

## Zuger Postkarten

## Die verschwundene Jahrhunderthälfte rund um den Bundesplatz



Dieser Teil der Stadt hat sich stark verändert. Die meisten der abgebildeten Häuser stehen nicht mehr. Bild: Stadtarchiv Zug.

**Kaum wiederzuerkennen: Bahnhofstrasse und Dreispitzplatz um 1955.**

Auch wenn sich diese Fotografie ohne weiteres verorten lässt: Sie wirkt merkwürdig fremd. Das liegt daran, dass die meisten der darauf abgebildeten Häuser heute nicht mehr stehen.

**Auf dem Bild ist noch das Kaufhaus Monopol sichtbar**

Beginnen wir bei den Strassenzügen: Die Bahnhofstrasse führte ursprünglich entlang der zwischen 1909 und 1939 erbauten Häuserzeile mit den heutigen Adressen Bundesplatz 2 bis 12 und mündete in die Kreuzung Alpenstrasse-Gotthardstrasse. Beim angrenzenden

Dreispitzplatz ist unübersehbar, wie dieser zu seinem Namen kam. In der Flucht der Bahnhofstrasse ist das Kaufhaus Monopol von 1913 erkennbar. Es beherbergte von 1927 bis 1959 das Warenhaus Nordmann. Dieses zog 1960 in den heute noch bestehenden Neubau um, dem das kleine Haus in der Bildmitte sowie ein Teil des angrenzenden Doppelhauses Zum Merkur und Zur Fortuna weichen musste.

**Der Neubau der «Epa» kam in den 1970er-Jahren**

Die Villa Weber von 1909 wurde in den 1970er-Jahren für den Neubau der «Epa» abgebrochen. In der Bildmitte grüsst ein bemerkenswerter Bauzeuge der Nachkriegsmoderne: das Wohn- und Geschäftshaus Seestern an

der Gartenstrasse 4 von 1953/55 mit seiner auf dem Bild gut erkennbaren Brandmauer zum späteren Warenhaus Nordmann hin.

Thomas Glauser

**Zuger Postkarten**

In der Serie «Zuger Postkarten» zeigen wir im Abstand von zwei Wochen Ansichten aus der Stadt Zug. Die Postkarten stammen aus der umfangreichen Sammlung von Oskar Rickenbacher. Sie sind im Stadtarchiv gelagert. Mitarbeitende des Stadtarchivs wählen die interessantesten Sujets aus und ordnen sie zeitlich und inhaltlich ein. red

## FMS Zug

## Gigantischer Wurm windet sich durch eine Halle

**Für 79 Lernende der Fachmittelschule Kanton Zug beginnt das Schuljahr mit der Erschaffung eines gigantischen Wandbildes in den Räumen der ehemaligen Landis & Gyr an der Hofstrasse.**

Susanne Köhler

96 Meter ist sie lang. Diese Schlange aus schwarzen Figuren und Strukturen auf weissem Grund, aufgeteilt in 79 Teilstücke. Es sind individuelle Wandmalereien, die ein Ganzes bilden. Jede der Lernenden des 2. Jahrgangs an der Fachmittelschule Kanton Zug hatte per Los einen Abschnitt Wand zugeteilt bekommen, mit der Aufgabe, ihn zu bemalen. Es beginnt alles mit einer gigantischen Eidechse. Ihr Körper besteht aus Mustern, rund oder eckig, ineinanderfließend oder klar voneinander abgesetzt. Ihre Zunge, ein langes Band, schlängelt sich unterhalb der Heizkörper der ehemaligen Landis- & Gyr-



Die Lernenden der FMS Zug können sich beim Malen so richtig kreativ ausleben.

Bilder: pd

**«Wir liessen uns von Andy Warhols New Yorker «Silver Factory» inspirieren.»**

Roland Schmidt,  
Lehrer an der FMS Zug

Halle hindurch, nur um auf der gegenüberliegenden Wand wieder zum nächsten wandfüllenden Motiv anzuwachsen. «Ich durfte noch nie so grossflächig kreativ sein», sagt eine Schülerin, «und einfach mal drauflosmalen, und obendrein noch auf einer echten Wand.»

**Einzelne Bilder verschmelzen schliesslich zu einem Ganzen**

So geht es weiter: 96 Meter Wand, Räume, Gänge, Treppenhaus. Ein Fries aus einzelnen Bildern, Karos werden zu Hochhäusern, Streifen zu floralem Ornament, Konkretes verschmilzt zu Strukturen, Strichmännchen füllen Räume, Formen gehen ineinander auf, skurrile Figuren, eine Uhr, die



Nebst dem Malen übten die Lernenden auch Aufführungen ein.

Tentakel einer Medusa, die schwarze Katze läuft auf dem Flechtband des vorangegangenen Bildes, verbindend, sparsam akzentuiert mit Farbe Rot, Orange.

**Kreativ an einem Ort, der für Fabrikation und Wirtschaft steht**

Passender könnte die Kulisse gar nicht sein. Hier, an der Geburtsstätte des späteren

Weltkonzerns, hier in den Räumen an der Hofstrasse, wurde die Fabrikation des neuen Stromzählers erstmals in einzelne Arbeitsschritte aufgeteilt und am damals hochmodernen elektrifizierten «Fließband» zusammengesetzt. Damit wurde Landis & Gyr zum Vorreiter und Vorbildkonzern in Sachen Fabrikation und Wirtschaftlichkeit. 1914 produzierten



Hier passen die Farben der Kleider zum Wandbild.

900 Mitarbeitende knapp 200 000 Stromzähler für den Vertrieb in alle Welt. Fünf Jahre später konnte der damals grösste Arbeitgeber im Kanton der steigenden Nachfrage in der Produktionsstätte an der Hofstrasse nicht mehr gerecht werden. Die Ausbaupkapazität war erschöpft.

1928 bezog die Firma die neuen, auf der grünen Wiese

erbauten Gebäude beim Bahnhof Zug. Der Standort an der Hofstrasse in Zug Süd war ursprünglich auch wegen des gegenüberliegenden Knabeninstituts Minerva gewählt worden. Die Firmenleitung hatte sich erhofft, so einfach zu Lehrlingen zu kommen.

Das Institut wurde allerdings 1906 zur Mädchenschule Athene und beherbergt heute die

Fachmittelschule Kanton Zug. Deren Lernende wiederum schafften nun das Wandbild und erweckten die stillgelegten Industriehallen der Landis & Gyr mit ihren Performances für einen kurzen Moment zu neuem Leben. Damit stehen die beiden Gebäudekomplexe auch heute noch im Dialog.

**Kreativität auch mittels Aufführungen ausgelebt**

An den Kontrasttagen wurden auch Aufführungen einstudiert. Wie mechanisch betriebene Roboter bewegen sich die Lernenden der Klasse 2D in weissen Hemden und Krautwatten auf der Bühne, spiegeln die Monotonie des Werkstatt- und Bürolistenalltags – und das während jedes Atemzugs zur Musik von Police. Während eine andere Gruppe zu Falco in schwarz-dunklen Gewändern die düstere Seite des New Wave und des Industriealltags verkörpert und gleichzeitig das Schwarz-Weiss-Muster des Wandbildes aufnimmt, als sie die weiss bekleckerten Leitern auf die Bühne trägt: Kraftwerk, Neue Deutsche Welle – Menschmaschine, Werkstattgroove.

**Amerikanische Pop-Art als Inspiration gewählt**

«Wir liessen uns von Andy Warhols New Yorker «Silver Factory» zur Idee der Inszenierung von Kunst im Industrieraum inspirieren», so Roland Schmidt, Lehrer für Bildnerisches Gestalten an der FMS Zug, der in Zusammenarbeit mit Susanne Hofer, Valerie Boban, Stephan Rappo, Tamara Gassner und Flurin Lanfracconi, für das Gesamtkonzept des Schulprojektes verantwortlich zeichnet. «Warhol schaffte damit einen Begegnungsraum für Künstler und Kunst aller Art. Neben Debbie Harry (Blondie) und Jim Morrison (Doors) gingen auch namhafte Maler wie Salvador Dalí in der Factory ein und aus.»

Das dreitägige Projekt an der FMS Zug wurde möglich, weil der Querbau demnächst abgerissen werden soll. Je nachdem wie die Vorbereitungsarbeiten voranschreiten, kann dies noch einige Zeit dauern. Das 96 Meter lange Wandfließband kann womöglich noch länger bestaunt werden.